

Sie sitzt im Garten — antwortete der Hausherr — wollt Ihr aber den mühsam errungenen Frieden ihres Gemüthes stören durch Euern Anblick? Doch will ich Euch an ein Fenster führen, vielleicht daß wir sie von dort unbemerkt sehen können.

Im Garten saß sie, halb versteckt im grünen Laube. Nur das goldblonde Haar und der obere Theil des reizenden Antlitzes war zu schauen, das Auge, von langen Wimpern verhüllt, hing an der Arbeit, welche sie auf ihrem Schooße haben mochte. Die

übrige Gestalt umschleierte das dicke Gezweig. Lange und fest schaute der alte Serbe zu ihr hin, dann wandte er sich stumm zu den Gefährten, drückte dem Vater, dessen Augen im feuchten Schimmer schwammen, die Hand und beurlaubte sich. Der Landeshauptmann von Pronegg hatte nicht den gleichen Weg, sondern trennte sich bald von ihm. Er ritt einen schmalen Fußsteig im raschen Trabe von dannen, während Herr Lasar Jakschitsch mit seinem Knechte Dessmir der untergehenden Sonne nachzog. (Die Forts. folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Wenn aber diese lauten Ausbrüche einer ungetheilten Anerkennung einige Kunstgenossen schmerzlich überraschten und solche in gekränkter Eigenliebe gegen den bewährten Ausspruch *vox populi, vox dei* bemüht gewesen seyn sollen, die großen Verdienste dieses Künstlers herabzusetzen, so könnte ich darin nur eine schlechte Taktik wahrnehmen. Mit Recht würden sie (*si parva magnis comparanda sunt*) jenen Kriegern verglichen werden, die eine lange Reihe von Jahren von dem größten Feldherrn besetzt und doch nicht müde wurden, seinen Kriegerruhm zu verunglimpfen. Zur Ehre dieser Bühnenmitglieder halte ich ein solches Gerücht für unwahr; wäre es aber der Fall, so würden ihre erfolglosen Machinationen nur an die bekannten Verse von Boileau erinnern:

*Envain contre le Cid un ministre se ligue,  
Tout Paris pour Chimène a les yeux de Rodrigue:*

*L'académie en corps a beau le censurer,  
Le public revolté s'obstine à l'admirer.*

die ich bei diesem Anlasse so parodiren würde:

*Umsonst sich gegen ihn ein Kunstgenoss verschwört,  
Das ganze Publikum mit Huldigung ihn ehret;  
Wenn die Genossenschaft im Tadel sich vereint,  
Ein Meteor er stets dem Publikum erscheint.*

Um von den Leistungen dieses ausgezeichneten Künstlers in einer ununterbrochenen Reihenfolge zu sprechen, habe ich der Mitglieder unserer Bühne vorerst nicht erwähnt. Wie bereits bemerkt, hatten wir noch das Vergnügen, in den drei ersten Gastspielen des Hrn. Seidelmann Mad. Haijinger neben ihm glänzen zu sehen und als Carl Moor suchte ihm Hr. Baimar den Vorrang streitig zu machen. Am Schlusse der Vorstellung ward derselbe in gerechter Anerkennung seiner mit lebendiger Wärme und leidenschaftlichem Feuer gezeichneten Charakterschilderung mit Hrn. Seidelmann gerufen. Noch verdienen einige andere Mitglieder ehrender Erwähnung, von denen ich Hrn. Meier v. j. aufführe, der den jüngern Grafen Klingenberg mit vieler Gewandtheit und ungezwungener Leichtigkeit schilderte und im „Schewa“ als Meschores äußerst belustigend war. Wenn Mad. Sehring im „Herzogbefehl“ und Mad. Kaiser als Olga ihre gefeierte Vorgängerin auch nicht erreichen konnten, so verdiente doch die Gefälligkeit, Mad. Haijinger

während ihrer Abwesenheit zu ersetzen, gerechte Anerkennung. (Die Forts. folgt.)

#### Aus Paris.

Am 22. Juli 1832.

Die öffentlichen Blätter haben in der vergangenen Woche bloß von den Frankfurter Bundestags-Beschlüssen gelebt, und der Rhein hat, wie sich eins derselben ausdrückt, sogar dem Tajo etwas Abbruch gethan. Doch hat man sich auch mit der Expedition des Don Pedro und dem Kampfe beschäftigt, der sich zwischen dem Eteokles und Polynieres von Portugal entspinnt. Der Prozeß der Verschworenen der Straße Prouvaires, der vor zwei Monaten Aufsehen gemacht haben würde, hat jetzt wenig Interesse dargeboten. Kaum haben einige Zeitschriften ihm eine Spalte geweiht, aber jede hat die Zahl der neuerdings an der Cholera Gestorbenen mitgetheilt, eine traurige Zahl, die uns aus unsern Streitigkeiten oder Festen aufstört, wie die furchtbaren Schriftzüge beim Gastmahle des Belsazars. Auch sind die Theater vorige Woche wenig besucht gewesen, bloß die Oper hat das Glück gehabt, „Robert den Teufel“ zu ihrem Bestande herbeizurufen. Man spricht sogar von einer Wiedereröffnung der komischen Oper am 1. September.

Die Uebersetzungen des *Alhambra* von B. Irving und der *Heidenmauer* von Cooper haben Unterhaltung gewährt, doch ziehen wir das erstere Werk dem letztern in so weit vor, daß wir Cooper lieber in seiner eigenthümlichen Sphäre wiederfinden, die er hier verließ, während Irving überall zu Hause ist.

Unter den verschiedenen Gattungen der Politik, welche schon cultivirt worden sind, könnte man in Frankreich eine seit kurzem erst entstandene, die der Sentimentalität aufführen. Dahin gehören namentlich diejenigen Romane u. s. w., welche mit liebenden und ehrerbietigen Erinnerungen an Karl X und die Seinen angefüllt sind, und jene politische Tendenz absichtlich an sich tragen. Die Herzogin G. . . , Erzieherin einer jungen Prinzessin, hat uns neuerlichst mit einem solchen unter dem Titel *Luiſe* beschenkt. Wir glauben jedoch kaum, daß diese Dame ihr Werk freiwillig der Oeffentlichkeit hingegeben hat, sondern vermuthen vielmehr, daß irgend ein Sekretair derselben ohne ihre Erlaubniß dieses Manuscript verkaufte, aber auch einige apokryphische Kapitel mit hineingeschwärzt hat. Zu leugnen ist es jedoch nicht, daß diese eben nicht gerade die unanziehendsten sind.

(Der Beschluß folgt.)